

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1847

24.2.1847 (No. 54)

Karlsruher Zeitung.

Mittwoch, den 24. Februar.

No. 54.

Vorauszahlung: jährlich 8 fl., halb 4 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 8 fl. 30 kr. und 4 fl. 15 kr.
Einkaufsgebühr: die gepaltene Petitzeile oder deren Raum 4 kr. Briefe und Gelder frei.

1847.

Deutschland.

Karlsruhe, 23. Febr. Seine Durchlaucht der Prinz Maximilian von Fürstenberg ist heute früh um 7 Uhr von hier nach Donaueschingen abgereist.

(S) Durlach, 23. Februar. Wie allseitig die Sumpfaufkisten als eine große Wohlthat für Arme in den Gemeinden, wo sie bereits bestehen, anerkannt werden, geht daraus deutlich hervor, daß sich die hiesigen Junksvorsteher aus freiem Antrieb veranlaßt gefunden haben, der hier bestehenden Anstalt einen Beitrag aus dem Junksvermögen im Gesamtbetrage von 119 fl. 30 kr. zuzuleihen zu lassen. Möge diese lobenswerthe Handlung der hiesigen einsichtsvollen Junksvorstände, wofür sie großen Dank verdienen, auch an andern Orten gleiche Nachahmung finden.

Heidelberg, im Februar. Je mehr täglich die Zahl der Gelehrten zusammenschmilzt, welche, keine Mühe scheuend, sich der oft stüchtigen Tageschriftstellerei entziehen und die Schätze der Vergangenheit der Vergessenheit entreißen, desto mehr Anerkennung verdienen in unserer Stadt und auch in weitem Kreise zwei Schriften unseres Herrn Direktors Prof. J. F. Haug, die er bei Gelegenheit der Jubelfeier der dreihundertjährigen Stiftung des hiesigen Lyzeums in der Mohr'schen Verlagshandlung herausgegeben. Die eine, welche den Titel trägt: „Lycei Heidelbergensis origines et progressus“ ist das Resultat eines Jahre lang fortgesetzten fleißigen Quellenstudiums, und hat von literar-historischer Seite in den „Göttinger Anzeigen“ durch den berühmten Philologen Hermann die ausgezeichnete Würdigung erfahren. Und in der That, wir stimmen gern den Worten des Verfassers in der so gleich zu nennenden Schrift bei: „Wer je mit Arbeiten dieser Art sich beschäftigt hat, wird die große Mühe und Ausdauer nicht verkennen, welche erfordert wird, um aus theils bis jetzt gänzlich unbenutzten, theils aus sehr lückenhaften Quellen ein möglichst zusammenhängendes Ganze herzustellen.“ Eine eben so willkommene Gabe ist uns eine zweite in demselben Verlage in diesen Tagen erschienene Schrift des Verfassers: „Jubelfeier der dreihundertjährigen Stiftung des großh. Lyzeums zu Heidelberg“, welche eine höchst anziehende Beschreibung der Feier enthält, und, wie den Theilnehmern eine höchst angenehme Erinnerung, ein nochmaliges Durchleben, so allen Schulfreunden einen höchst wohlthuenden Eindruck gewährt durch die lebendige Darstellung des guten Geistes, welcher die Anstalt beherrscht. Indem wir dieselbe der Beherzigung aller Freunde des Lyzeums empfehlen, und dem Herrn Verfasser unsern aufrichtigsten Dank für seine viele Mühe aussprechen, erlauben wir uns, unsere Mitbürger auf Seite 9 derselben angelegentlich zu verweisen, wo sich folgende Worte des Hrn. geh. Kirchenraths Prof. Dr. Ullmann befinden: „Neden ist Silber, handeln ist Gold. Ich schlage Ihnen vor, ein bleibendes Denkmal dieses schönen festlichen Tages dadurch zu stiften, daß wir durch freiwillige Beiträge ein Stipendium begründen für einen durch Sittlichkeit und Fleiß sich auszeichnenden, aber bedürftigen Schüler der höheren Klassen unseres Lyzeums.“ Dem Vernehmen nach hat dieser Vorschlag bereits thatsächliche Anerkennung gefunden, und es bedarf bei dem Wohlthätigkeitsfinn unserer Mitbürger gewiß nur dieses Winks, um eine rege Theilnahme dafür zu erwecken.

Stuttgart, 22. Februar. (S. M.) Gestern Abend war in dem großen Saale der Bürgergesellschaft eine Zahl von etwa 400 Männern theils von hier, theils von Eplingen, Geislingen, Kirchheim, Ludwigsburg, Reutlingen u. s. w. zu dem Feste der Uebergabe eines Eisenkranzes an den Abgeordneten Friedrich Römer versammelt. Die erste Anregung hierzu war von Kirchheim ausgegangen, und die eingegangenen Beiträge reichten nicht bloß für die Kosten des schweren Kranzes aus Silber, sondern eine bedeutende Summe blieb noch übrig, welche zu einem wohlthätigen Zwecke verwendet werden wird, worüber Römer die Bestimmung geben soll. Unter den Anwesenden waren die meisten Oppositionsmitglieder der Kammer der Abgeordneten.

Aus München, 18. Februar, berichtet der „Tagesherold“ über die Ministerialveränderung: Der Eindruck, welcher durch die neuesten Ministerialveränderungen hervorgebracht wurde, ist von weit tieferer Bedeutung, als man vielleicht glauben mag. Der Romantismus soll die günstigere Stimmung benützt haben, um seinen längst gehegten Ansichten von der Nothwendigkeit gewisser Abweichungen von dem herrschenden System Eingang zu verschaffen. — In Bezug auf die Reorganisation des Ministeriums laufen verschiedene Gerüchte um. Namen, die man verklungen wähnte, die aber noch in gutem Andenken aller wohlmeinenden Bayern leben, tauchen wieder auf, und unter ihnen nennt man am lautesten den des Hrn. Grafen v. Arnim, der als Minister vom ganzen Lande mit Freude begrüßt werden würde. Die Leitung des Ministeriums des Innern wurde einstweilen dem Ministerialrath v. Wolz übertragen, jedoch getrennt von den kirchlichen Angelegenheiten, welche letzteren der Leitung des Justizministerialraths v. Haller anvertraut sind. Hr. v. Fischer, Regierungspräsident von Schwaben und Neuburg, wurde anfänglich zu dieser provisorischen Leitung bestimmt und einberufen. Er soll aber, bei seiner persönlichen Anwesenheit, die ihm zugedachte Ehre abgelehnt haben. Jedensfalls ist es gewiß, daß er schon vorgestern wieder nach Augsburg zurückgekehrt ist.

München, 20. Febr. (S. M.) Als unzweifelhaft darf nunmehr angenommen werden, daß das Portefeuille des Ministeriums des Innern von dem Könige dem gegenwärtigen Präsidenten der Regierung von Niederbayern, von Zenetti, dauernd übergeben werden wird, nachdem derselbe zum Staatsrath im ordentlichen Dienste und zum Verweser im Ministerium des Innern mit vollem Ministergehalte ernannt worden ist. Herr v. Zenetti war selbst hier, ist aber vorläufig wieder nach Landshut zurückgekehrt, da er erst vom 1. März an die Leitung der Geschäfte im Ministerium des Innern übernehmen wird. In Bezug auf sonstige Veränderungen hört man nun seit diesem Morgen, daß der abgetretene Minister des Innern, v. Abel, von dem Könige an v. Zenetti's Stelle zum Präsidenten der Regierung von Niederbayern ernannt worden ist. — Es sollen diesen Morgen Berichte über bereits eingetretene Hochwasser und durch dieselben angerichtete Verheerungen eingegangen seyn.

* Frankfurt a. M., 22. Februar. Einer in diesen letzten Tagen

hier in Anlauf gebrachten ausführlichen Darlegung über die Verhältnisse des deutschen Hospitals in London ist eine Aufforderung von Seiten des Verwaltungskomite's dieser Anstalt beigefügt, Beiträge zu einem öffentlichen Bazar zu liefern, welcher zum Zwecke des Verkaufs geschenkter Damenarbeiten und anderer Kunst- und Schmuckwaaren im nächsten Mai in London gehalten werden soll, und dessen Ertrag zur Forderung jenes wohlthätigen Institutes bestimmt ist. Schon hat sich, wie man vernimmt, eine große Anzahl hiesiger Frauen bereit erklärt, dieser Aufforderung durch Einsendung selbstgefertigter Gegenstände zu entsprechen. Beachtung verdient der von dem genannten Komite geäußerte Wunsch, daß die deutschen Industriellen Proben ihrer Leistungen diesem Bazar zuwenden möchten, damit derselbe zugleich dazu dienen könne, gleichsam die Stelle einer deutschen Kunstausstellung in der Weltstadt London zu vertreten. Die Königin Viktoria, die verwitwete Königin Adelaide, die königl. Herzoginnen, nebst mehreren vornehmen englischen Damen, welche bei solchen Gelegenheiten selbst die Verkäuferinnen zu machen pflegen, haben bereits ihrem Patronat ihre Mitwirkung für diesen deutschen Bazar zugesagt. Es ist diesem Unternehmen um so mehr der reichste Erfolg zu wünschen, da in der That die Verhältnisse des deutschen Hospitals in London noch kräftige Unterstützung nothwendig erscheinen lassen. Die bisher der Anstalt zugeflossenen milden Gaben belaufen sich auf 6373 Pfd. St.; diese Summe ist aber zu der mit großen Kosten verbundenen Ausbesserung des Hospitalgebäudes, zur Einrichtung desselben, zur Unterhaltung der Anstalt seit ihrer Eröffnung (am 15. October 1845) und zur Rückzahlung der Hälfte des zum Ankaufe des Gebäudes vorgeschossenen Kapitals von 3000 Pfd. St. nicht nur verwendet, sondern es lastet gegenwärtig auf der Anstalt eine Schuld von 700 Pfd. St., außer der noch rückständigen zweiten Hälfte des gedachten Anlehens, während die zu den auf 1500 Pfd. St. berechneten jährlichen Unterhaltungskosten bisher versprochenen jährlichen Beiträge sich nur erst auf 540 Pfd. St. belaufen. In London halten sich 40 bis 50,000 Deutsche auf, eine wenigstens viermal so große Zahl, als die aller übrigen sich gewöhnlich dort aufhaltenden Fremden aus allen andern Nationen zusammen genommen; sie gehören allen Ständen und Gewerben, größten Theils aber den unteren Klassen an, und sind meistens in Fabriken und Manufakturen beschäftigt. Das deutsche Hospital bietet allen der deutschen Zunge Angehörigen in London, ohne Unterschied des Geschlechts, des Alters und der Religion, eine sichere Zufluchtsstätte in Erkrankungsfällen; die Kranken werden von deutschen Ärzten behandelt, von deutschen Wärterinnen gepflegt, und vernehmen die Tröstungen der Religion aus dem Munde deutscher Geistlichen ihres Bekenntnisses. Seit der Eröffnung dieses Hospitals bis zum Dezember 1846 fanden in demselben schon über 400 deutsche Kranke (aus allen Gegenden) unentgeltlich Hilfe, Pflege und Trost, während mehr als 1000 andere deutsche Kranke in den mit der Anstalt verbundenen dispensaries ärztlichen Rath und die nöthigen Medikamente gleichfalls unentgeltlich erhielten. Diese Notizen, der Darlegung des Komite's entnommen, zeigen, wie sehr diese Anstalt der allgemeinsten Unterstützung würdig und bedürftig ist; und möge deshalb allenthalben in gleichem Grade, wie hier, die menschenfreundliche, patriotische Entschliesung, ein solches Unternehmen zu fördern, zu Ehren des deutschen Namens sich behändigen!

Berlin, 18. Februar. Das Trauerspiel der Verhaftungen hat noch immer nicht sein Ende erreicht. Dr. Meyen ist noch immer in Untersuchungshaft. Welches Resultat aber die Untersuchung bisher ergeben, ist noch nicht bekannt geworden, da keiner seiner Freunde — wie es bei einer Untersuchungshaft natürlich ist — zu ihm gelassen wird. Vorgestern Abend verbreitete sich sogar in der Stadt allgemein das Gerücht, daß von Neuem gefängliche Einziehungen stattgefunden hätten. Zwanzig Handwerker, hieß es, seyen verhaftet worden. Doch ist jetzt Alles wieder still, und so wird denn jenes Gerücht wohl eben nichts weiter als ein bloßes Gerücht gewesen seyn. — Ein glücklicherer Gegenstand, der jetzt die Berliner Gemüther beschäftigt, sind die Operationen mit Anwendung des Schwefeläthers. Unser großer Operateur Diefenbach weigerte sich Anfangs, zum Schwefeläther seine Zuflucht zu nehmen; er fürchtete, daß die Veranschung durch denselben gleich jedem andern Raufch einen nachtheiligen Einfluß auf den Kranken ausüben müsse. Diese Besorgnis ist durch den glücklichen Erfolg mehrfacher Operationen als nichtig dargehan worden. Einen ganz besondern Triumph aber hat das heutige Verfahren errungen. Zwei in der Jüngken'schen Klinik heute veranstaltete Versuche haben uns nämlich bewiesen, daß dasselbe auch bei Augenoperationen eine schmerzstillende Wirkung nicht versagt. — Der diesjährige April wird uns, wie verlautet, ein erfreuliches Geschenk bringen. Das längst erwartete Wechselrecht für Preußen ist nunmehr in der Redaktion so weit beendet, daß für den gedachten Monat die Veröffentlichung desselben zu erwarten steht. Es soll nur aus 80 Paragraphen bestehen. Als ein wesentlicher Fortschritt dieses neuen Wechselrechtes wird bezeichnet, daß künftig jeder Staatsbürger ohne Unterschied für wechselfähig angesehen werden soll. Auch wird in Aussicht gestellt, daß die übrigen deutschen Staaten das neue Wechselrecht ebenfalls bei sich einführen werden, wie denn schon mehrere Regierungen sich günstig dafür ausgesprochen haben sollen. Wir sagen, dies wird uns in Aussicht gestellt; wir meinen aber, daß es mehr ein frommer Wunsch, als eine sichere Hoffnung ist.

Posen, 17. Februar. (Fr. D. P. A. Z.) Der Unfug, welchen man hier in einigen Kirchen mit der Todtenseier des erschossenen Babynski getrieben und bei der eine Anzahl unserer polnischen Damen eine obligate Rolle gespielt, hat nun doch noch zu polizeilichen Nachforschungen Anlaß gegeben und bereits die Folge gehabt, daß eine junge Dame, Fräulein v. D—sta, die sich hier in einem ihr besondern Hause aufhielt, aus der Stadt gewiesen worden ist, welches Loos wohl auch noch einige andere Damen, die nicht eigentliche Bewohnerinnen Posen's sind, treffen dürfte. Diese Heldinnen haben es aber auch zu arg gemacht, und schienen es wirklich darauf angelegt gehabt zu haben, die Langmuth unserer Regierung auf die Probe zu stellen.

Von der Ostsee, 15. Februar, schreibt man der „Allg. Ztg.“: Schon vor längerer Zeit wurde ein Gerücht über preussische Kriegsrüstungen in Um-

lauf gebracht und namentlich im Ausland geglaubt. Man wies ziemlich deutlich nach Westen hin, und ein im Januar geschriebener Artikel des „Nürnb. Korrespondenten“ (von der Spree) soll in Paris zur Zeit Aufsehen erregt haben. In diesem Monat redet man nun von preuß. Rüstungen, welche gegen Osten zielten und mit den russischen Truppenbewegungen im Königreich Polen zusammenhängen. Einem bremer Blatt wird sogar aus Breslau geschrieben, Preußen gedenke das 2te und 5te Armeekorps mobil zu machen. Es läßt sich schwer errathen, was zu solchen, wie ich Sie versichern kann, ganz grundlosen Gerüchten die Veranlassung gegeben haben kann. Weder im Januar, noch in diesem Monat hat man in Preußen an Rüstungen auch nur gedacht. Uebrigens weiß man recht gut, daß die Truppenbewegungen in Polen, welche freilich eine Thatsache sind, sich fast ausschließlich auf den südlichen Theil des Königreichs beschränken, und im Entfernsten nicht in einem Maßstab vorgenommen werden, der eine irgend berechtigte Besorgniß einflößen könnte. Ueber die Stärke der russischen Armee in Polen ist es augenblicklich schwer, etwas Genaueres aufzustellen; indessen glaube ich nicht weit von der Wahrheit abzuweichen, wenn ich sie auf 90—95,000 Mann veranschlage. Wenn man von 150,000 Mann spricht und von dem Heranzücken der russischen Garben, so sind das ausgemachte Fabeln.

Von der österreichisch-russischen Gränze, 13. Februar. (D. N. Z.) Der Zweck der russischen Truppenversammlungen an der österreichischen und preussischen Gränze des Königreichs Polen fängt nun an, sich deutlicher herauszustellen. Man konnte sich Anfangs über die Tendenz derselben keine Rechenschaft geben, theils weil Polen jetzt pazifizirt ist, theils weil die Nachbarstaaten Rußlands, Oesterreich und Preußen, sich bisher militärisch ganz ruhig verhielten. Indessen ist diese Ruhe, was Oesterreich betrifft, jetzt unterbrochen worden. Die Regierung trifft Maßregeln, welche auf eine mögliche Mobilmachung der Armee hinweisen. Es ist nämlich dem Lande der Ankauf von Remonte- und Artilleriepferden angekündigt, die Preise sind für die verschiedenen Gattungen der Pferde, für die schwere und leichte Reiterei, für das Geschütz und Gepäd festgesetzt, und das Publikum ist eingeladen worden, solche zum Verkaufe zu stellen. Unstreitig deutet dies darauf, daß man sich auch in Oesterreich bereit halten will, möglichen Drohungen und Angriffen gewisser Mächte gerüstet entgegen zu treten. Dies ist bei Oesterreich fast notwendiger, als bei Rußland. Letzteres kann Krakau's wegen höchstens mit Frankreich in Kollision kommen, und hat sich daher gegen Westen hin fertig zu halten, was es denn auch thut. Oesterreich dagegen ist offenbar auch im Süden, in Italien, bedroht. Die Stimmung der Italiener ist bekannt; daß der Papst durch seine Reformen den unruhigen Geist seiner Unterthanen nur für einen Augenblick besänftigt hat, daß dieser aber immer wieder in neuen Unruhen sich zeigt, bestärkt sich von allen Seiten. Was Preußen betrifft, so ist dort wohl noch Alles ruhig, allein sein bekanntes Wehrsystem setzt es in Stand, in wenigen Tagen eine große Armee auf die Beine zu bringen. — Bekanntlich ruft auch Frankreich seine Beurlaubten ein; es scheint also, als wenn es von den östlichen Truppenmärschen nun auch Notiz nähme.

Wien, 18. Febr. (N. Z.) So eben erfahre ich aus guter Quelle, daß das oft besprochene neue Staatsanlehen (fünfprozentig, im Betrag von achtzig Millionen Gulden) gestern definitiv zu Stande gekommen und mit den drei Bankierhäusern Rothschild, Sina u. Arnstein und Gsteles abgeschlossen worden ist. Die näheren Modalitäten dieses Anlehens sind noch ein Geheimniß. — An der heutigen Börse sind trotz der schlechten Notirungen aus Paris die Metalliques und andern Staatspapiere gestiegen.

Italien.

Rom, 8. Febr. (N. Z.) Nach beendeter Lichtmessfeier berief der Papst am vergangenen Dienstag die Kardinalräthe Lambruschini, Polidori, Gizi und Monsignore Corboli-Bussi zu einer außerordentlichen Kongregation zur Erörterung der Ergebnisse der mit den Repräsentanten verschiedener Mächte über endliche Beseitigung der aus dem vorigen Pontifikat überkommenen kirchlichen Differenzen bisher gepflogenen Verhandlungen. In Betreff Rußlands stellte sich dabei heraus, daß einem gewünschten Ausgleich noch erst die Lösung wichtiger Fragen vorausgehen muß, zumal da fast allen von jener Seite für Polen und Rußland vorgeschlagenen Bischöfen die päpstliche Bestätigung vorenthalten worden. Da Graf Bludoff als früherer Minister des Innern und Mitarbeiter im geistlichen Ministerium besser als irgend Einer wissen muß, wie den diesfälligen Klagen der Kurie genügend abzuhelfen wäre, auch der Modus dafür im kanonischen Recht und in der Vergangenheit Polens vorliegt, so glaubt man hier, daß höhere Befehle dem Grafen einen Weg vorgezeichnet haben, auf welchem schwerlich zum Ziele zu gelangen sey.

Schweiz.

Leslin. Die heutigen „Lesliner Blätter“ bringen die Nachricht von einer Reihe von Lebensmittelkrawallen an der österreichischen und sardinischen Gränze. So meldet der „Confed. Tic.“ aus Varese vom 15. dieses: Gegen 10 Uhr Morgens hatten einige tessinische Käufer beinahe alles auf den Markt geführte Korn angekauft. Das Volk war darüber unzufrieden, argwöhnte, es sey in wucherischer Absicht geschehen, fing an zu schreien und die schweizerischen Händler zu stoßen. Die Sache ward nachgerade ernsthaft und die Schweizer zogen sich auf Bitten eines Vorgesetzten in ein öffentliches Gebäude zurück, wobei zwei nur mit Mühe ihr Leben zu retten vermochten. Als sich die Schweizerhändler zurückgezogen, schien die Ruhe wieder hergestellt, allein der Tumult erneuerte sich und ward sehr bedenklich, als die Händler wieder auf den Platz zurückkehrten, um das von ihnen angekaufte Getreide fortführen zu lassen. Das Volk legte Beschlagnahme auf die Wagen und plünderte den Inhalt unter Geschrei und Verwünschungen. Nun erschien ein Trupp von 30 Soldaten; allein wenn der Tumult hier unterdrückt schien, brach er auf der andern Seite desto heftiger aus. Zwei Magazine wurden geplündert und mehr als 400 Mütt theils geraubt, theils zerstreut. Die Straße war mit Getreide ganz besät. Das Volk schrie: Wir lassen das Korn nicht in die Schweiz! Tod den Schweizern! Die ganze Gegend von Varese bis Laveno war im Aufruhr, und auf dem ganzen Straßenzug wurden die Getreidewägen angehalten, der Inhalt geplündert und die Begleiter mißhandelt. Auch in Cavirate und Saronno ereigneten sich dieselben Szenen und alle Geschäfte standen still. Erst am Abend des 15. ward es wieder ruhiger, und in der Nacht fanden viele Verhaftungen Statt. — Zwei Tage darauf drangen jedoch nach dem „Repubblicano“ gegen 3000 Bauern aus der Umgegend von Sesto Calende in einige dortige Kornmagazine ein und zwangen die Eigenthümer, ungefähr 800 Mütt unter dem Preise zu verkaufen. Dann wandten sie sich gegen einige im Hafen gelegene Getreideschiffe. Ein solches stürzte sich nach Castellotto auf sardinischem Gebiet. Der aufgeregte Haufe griff es auch hier an, ward aber von den Gränzjägern mit Verlust von zwei Todten und

mehrern Verwundeten zurückgeschlagen. Ebenso wollte sich in Arona ein von einem Priester angeführter Volkshaufe einiger Getreideschiffe bemächtigen, allein das Militär schritt ein, das Volk stob auseinander und der Priester mußte in's Gefängniß wandern. Trotzdem war, wie der „Repubblicano“ sagt, der Lokarnermarkt am folgenden Tage wohl versehen, und die österreichischen Behörden thaten Alles, um die Ordnung und die freie Ausfuhr, die nun auch bereits wieder lebhaft im Gange sey, zu beschützen.

Zürich. Letzten Freitag, 19. d., ist laut Briefen aus Mailand vom nämlichen Datum das gänzlich Verbot der Ausfuhr aller Arten von Getreide in's Leben getreten.

Frankreich.

Paris, 20. Februar. Bekanntlich hatte eine französische Aktiengesellschaft von dem Bey von Tripolis reiche Schwefelminen gepachtet, die Pforte erklärte später jedoch die von ihrem Statthalter ertheilte Konzession für ungültig, und zwang die Gesellschaft, ihre Arbeiten einzustellen. Der französische Botschafter reklamirte, und die Pforte erkannte das Prinzip einer Entschädigung für die Aktiengesellschaft an. Der „Moniteur“ meldet nun heute, daß die Pforte bereits die erste Hälfte dieser Entschädigung mit 178,712 Franken an den Baron von Bourqueney ausbezahlt habe und diese Summe zur Disposition der interessirten Parteien stehe. — Herr v. Schaubaud-Latour hat seinen Bericht über die Vermehrung der Armee im Innern abgefaßt. Es geht aus demselben hervor, daß der Effectivstand der französischen Armee unter den Waffen jetzt folgender ist: Im Innern: 279,765 Mann und 66,249 Pferde; in Algier: 60,000 Mann und 15,421 Pferde; zusammen: 339,765 Mann mit 81,670 Pferden. Hierzu kommen nun noch 7000 Mann, die durch die königliche Ordronanz vom 9. November v. J. unter die Waffen gerufen sind, und die nun geforderte Vermehrung von 10,000 Mann Infanterie und 1100 Mann Gendarmmerie. Die Kommission trägt einstimmig auf Gewährung der nöthigen Kredite an. — Die „Presse“ enthält heute einen sehr festigen Artikel gegen Lord Normanby, in dem unter Anderem auch gesagt wird: „diese Sottise nehme jetzt ziemlich große Proportionen an, da sie den Charakter einer vorbedachten Beleidigung trage, angethan von einem fremden Agenten dem Minister des Souveräns, bei dem er akkreditirt sey.“ — Dasselbe Blatt sagt, „sie hoffe morgen auf diesen miserablen Gegenstand wieder zurückkommen zu können, und dann würden die Freunde der englischen Gesandtschaft, die von diesem Zwischenfall so viel Aufsehens gemacht hätten, auch die Lächerlichkeit und die Verantwortlichkeit desselben theilen.“ — Der gestern Abend, wie alle Freitage, geöffnete Salon des Herrn Guizot war gedrängt voll, — dagegen erschienen bei Lord Normanby kein Prinz und Niemand vom königlichen Hofhalte, kein Staatsbeamter, kein Minister, und auch nicht ein Mitglied der konservativen Majorität in beiden Kammern; das diplomatische Korps war ziemlich zahlreich anwesend; — man bemerkte die Gesandten Oesterreichs, Preußens und Rußlands. — Der „Esprit public“ will auch Herrn Thiers und den Grafen Molé beim Lord Normanby gesehen haben; aber es steht sehr zu bezweifeln, daß Beide als erfahrene Staatsmänner sich eine solche Ungeheuerlichkeit sollen haben zu Schulden kommen lassen. — Die „Gazette de France“ meldet, daß man auf der englischen Botschaft, um die auffallende Lücke zu füllen, im letzten Augenblicke Einladungen nach allen Seiten und besonders an hier lebende englische Familien verschickt habe, die sonst nie auf der Gesandtschaft erschienen. — Mehrere Blätter behaupten, der gestrige Artikel der „Presse“ gegen Lord Normanby (wir haben ihn gestern im Auszuge mitgetheilt) sey aus dem Bureau des Herrn Guizot gekommen. — Der „Moniteur“, das „Journal des Debats“, die „Epoque“, der „Moniteur parisien“, die vier Organe des Ministeriums beobachteten über die Ballgeschichte das tiefste Schweigen. — Folgende Schiffe werden im Laufe dieses Jahres in den französischen Häfen vom Stapel gelassen werden: In Dinkirchen: die Korvetten „Diau“ und „Phönix“, in Cherbourg: die Dampffregatte „Sané“ und die Dampfskorvette „Newton“, in Brest: das Linieneschiff „Tajo“, die Fregatten „Perseverante“ und „Remède“, die Brigg „Faun“, die Dampffregatte „Cassarelli“, in Nantes: die Dampfskorvetten „Orléans“, „Heron“, „Epervier“, in Indret: die Korvetten „Clairé“ und „Pelican“, in Orient: die Fregatten „Vengeance“ und „Jeanne d'Arc“, in Rochefort: die Fregatten „Renommée“ und „Héliopolis“ und die Dampffregatte „Mogador“, in Bordaure: die Korvette „Sentinelle“ und die Dampfskorvetten „Cumenide“ und „Requin“, in Toulon: die Fregatten „Zenobia“ und „Sibille“, die Dampfskorvetten „Roland“, „Gato“, „Salamandre“ und „Monette“; im Ganzen: 1 Linieneschiff, 10 Fregatten, 1 Brigg und 16 Korvetten, worunter 13 Dampfer. — Unsere obige Angabe wegen des Empfanges bei Herrn Guizot am gestrigen Abend ist dahin zu berichtigen, daß nicht der Freitag, sondern der Dienstag der gewöhnliche Tag ist, an dem Herr Guizot seine Salons zum allgemeinen Empfang öffnet. Es hatten sich jedoch gestern im Laufe des Tages schon über 300 Personen, meist bedeutende Stellungen beleidend, bei Herrn Guizot eingeschrieben, und so war er genöthigt, Abends seine Salons zu öffnen, wo der Andrang ungeheuer war. — Es bestätigte sich, daß die Herren Thiers, Dillon Barrot und Graf Molé auf Lord Normanby's Ball erschienen sind; ein Schritt, der einen, diesen Herren höchst ungünstigen Eindruck macht. Das Arrangement des Balles war sehr glänzend, der Saal war mit Blumen, Drangebäuden und chinesischen Lampen reich decorirt, das Orchester bestand aus den ersten Künstlern, und in den Pauzen produzierten sich die vier ungarischen Instrumentalsänger. — Unter den in Herrn Guizot's Salon erschienenen Personen bemerkte man alle Minister, sehr viele Mitglieder des diplomatischen Korps, von Fremden: Lord und Lady Holland, Lord Howden, englischer Gesandter in Rio de Janeiro, Baron von Capellen, Gouverneur von den holländischen Besitzungen in Indien, den portugiesischen Grafen Billareal, den fürstlichen Sanguisio, den preussischen Ritterschaftsabgeordneten v. Sießkowsky u. s. w., ferner den Herzog Pasquier mit sehr vielen Pairs, Herrn Sauzet, Herrn Dupin d. ä. und fast alle Mitglieder des Staatsraths und des Instituts. — „Galignani's Messenger“, das Organ der britischen Botschaft, sagt: Die Abwesenheit der Minister und ihrer Partei von dieser „Fête“ sey, obwohl nicht unerwartet, doch der Gegenstand allgemeiner Bemerkungen gewesen.

Paris, 20. Februar. Lord Normanby ist vorgestern im gewöhnlichen Abendjügel in den Tuilleries erschienen, und vom Könige mit der gewöhnlichen Freundlichkeit und Artigkeit empfangen worden. Der Umstand jedoch, daß Niemand aus den Tuilleries auf dem Balle des Lord Normanby erschienen ist, zeigt, daß die Herr Guizot widerfahrene Beleidigung nicht als ihn persönlich betreffend, sondern als Sache der Regierung betrachtet wird. Gleichzeitig mit dem Lord Normanby wurde vorgestern auch der russische Gesandtschaftsträger, Graf Kisseleff, der Gesandte Herr Lagrenée und mehrere Pairs

und Präfecten empfangen. — Die „Patrie“ meldet, daß die Regierung die telegraphische Meldung erhalten habe, der erst kürzlich freigelassene karlistische General Polo, Schwager Cabrera's, sey aus Avignon entflohen und nach Spanien entkommen. — Uebermorgen, den 22. d. M., feiert die hiesige polnische Emigration den Jahrestag der letzten krakauer Injurie durch ein feierliches Hochamt in der Kirche St. Roch, welche die Pfarrkirche der Tuilerien ist. Die ganze studirende Jugend der Rechts- und Medicinischen hat beschloffen, dem Gottesdienste beizuwohnen, sie wird sich vor ihren Hörsälen versammeln und paarweise durch ganz Paris nach der Kirche ziehen. Auch die Häupter der demokratischen Partei, so wie mehre Pairs und Deputirte und das unter dem Vorfige des Pairs Herzogs von Harcourt stehende Polencomité werden der Feier beizuwohnen. Die Polizei sieht solche Manifestationen natürlich nicht gern, aber sie kann es nicht verhindern, daß man eine Messe lesen läßt und daß die Leute die Kirche besuchen. — Es verdient hervorgehoben zu werden, daß selbst die Legitimisten des Foubourg St. Germain, die sonst in dem Hotel der britischen Botschaft sehr zahlreich zu sehen sind, von dem gestrigen Balle wegblicben, und nur vier oder fünf einzelne Mitglieder dieser Partei erschienen waren.

§ Paris, 21. Februar. Der Prozeß des „National“ wegen Beleidigung des Königs in einem die spanischen Angelegenheiten betreffenden Artikel wurde gestern vor den Assisen verhandelt. Herr Marin, der brillianteste Redner unter allen pariser Advokaten, vertheidigt den „National“. Er stützt sich besonders darauf, daß die Gesetze zu Gunsten der höchsten und weitesten Diszussionsfreiheit ausgelegt werden müssen, und daß die Prüfung der konstitutionellen Prerogative der Krone und deren Anwendung, so wie eine konstante Opposition gegen das sogenannte persönliche Regiment, weder das Verbrechen der Beleidigung des Königs begründe, noch auf die Artikel der Septemberegesetze passe, welche verbieten, das Staatsoberhaupt für Regierungshandlungen verantwortlich zu machen. Seine Doktrin, unterstützt durch eine glänzende Improvisation, befielen die Geschworenen, und sie sprachen den „National“ nach einer Berathung von 20 Minuten frei! — Als ein wahrhaftes Kuriosum, das aber dabei der höchsten Beachtung werth ist, theile ich Ihnen die Notiz eines Blattes mit, daß ein von einem der südlichen Assisenhöfe zum Tode Verurtheilter den König um die Gnade angesprochen hat, sich vorher durch Aether berauschen zu dürfen, ehe er hingerichtet würde. — Wir erfahren so eben, daß bei der von der hiesigen Polizei entdeckten sog. Société des Materialistes auch ein deutscher Handwerker kompromittirt war. Es wurde ihm alsbald eine Ausweisungsbordnanz zugetheilt, gegen die er beim Minister des Innern, jedoch wie wir hören ohne Erfolg, remonstrirt hat. — Der „Courrier francais“ sieht die Revolution bereits zu allen Dächern in Deutschland herausgeschlagen: er kombinirt die Demission des Ministers v. Abel mit der preussischen Konstitution und mit einem „Worte“, das man dem Könige von Preußen in den Mund legt. Wenn wir die französischen Blätter in der jüngsten Zeit die deutschen Verhältnisse besprechen hörten, so kam uns das wirklich wie ein Streit von Landkutschern vor: der Eine geht vor, der Andere weicht zurück; der Eine schilt, der Andere sucht — aber sie kommen nicht aneinander: was sollten sie sich für ein Nichts auch ernstlich wehe thun? Was kümmert sie anderer Leute häusliche Placerei? Sie streiten sich, um sich warm zu machen. Das ist Alles! — Das Gerücht war heute in der Kammer verbreitet, daß Herr Moline St. Don im Begriff stehe, seine Demission als Kriegsminister zu geben. Der General Despans-Gubieres würde ihn ersetzen. — Das „Journal des Debats“ bringt folgende Notiz über den gestern bei Lord Normanby stattgehabten Ball. Zahlreiche Einladungen waren an die Minister, an die Mitglieder der Pairs- und Abgeordnetenammer und an die meisten hohen Staatsbeamten ergangen. Weder ein Minister, noch irgend einer der hohen Staatsbeamten folgte der Einladung des Marquis von Normanby. Die Mitglieder der Pairskammer, welche sich dort einfanden, sind: die H. v. Boissy, Molé, v. Montalembert, der Fürst von der Moskowa, v. Barthélemy, de la Redorte, v. Beaumont, v. St. Priest, v. Bonthois und v. Richelieu. Aus der Abgeordnetenammer waren anwesend: die H. Thiers, Remusat, Duvergier de Hauranne, Roger, v. Castellane, v. Merode, Ledru-Rollin, v. Quatrebarbes. Auch die Gräfin v. St. Aulaire war zugegen. — Dieser Relation stellt die „Epoque“ eine glänzende Darstellung der Soirée des Hrn. Guizot vom selben Tage entgegen. — Die „Presse“ benutzte natürlich diese Gelegenheit, um mit wahrhaft barocker Festigkeit über ihren Erbfeind, den „Engländer“ und seine französischen Bundesgenossen, Thiers, die Linke, den „Siècle“ und den „Constitutionnel“ herzufallen! Sie ruft den alten Mättel und den englischen Schriftsteller Wakeford zu Zeugen auf, daß sich Lord Normanby unanständig aufgeführt habe, sie hegt sich gerade ab, als stünde sie wegen eines Injurienprozesses dem Marquis gegenüber vor dem Justizpolizeigericht! Nur die Börse legt auf diese Zänkereien keinen Werth: die dreiprozentige Rente ist fortwährend im Steigen begriffen, und auch die Eisenbahnaktien haben sich ohne Ausnahme gehoben. — Hr. Martin (du Nord), der erst vor Kurzem nach Paris zurückgekehrt war, hat bereits gestern wieder die Stadt verlassen, um sich nach Schloß Vauxay zurück zu ziehen. Seine baldige definitive Demission unterliegt keinem Zweifel mehr, und natürlich wird ihn dann der jetzige Generalstaatsprokurator Hebert ersetzen.

Das Schützenwesen in Tirol und Vorarlberg.

(Fortsetzung.)

Der III. Abtag spricht sich über die Schießstandsvorstellung, ihre Wahl und ihren Wirkungskreis aus. Es soll nämlich auf jedem Schießstande eine Vorsteherung, bestehend aus einem Ober- und Unterschützenmeister und der entsprechenden Zahl Schützenräthe zur Beforgung der Schießstandangelegenheiten, zur Handhabung der Disziplin, Gerichtsbarkeit in Schießsachen, und zur Vermögensverwaltung gewählt werden. Diese Vorsteherungen sind für alle ihren Pflichten nicht entsprechende Amtshandlungen verantwortlich. Die Dauer der Dienstzeit für den Oberschützenmeister ist auf fünf, für den Unterschützenmeister auf vier, und für die Räte auf zwei Jahre festgesetzt. Es bleibt jedoch dem Gouverneur und Landeshauptmann vorbehalten, auch vor dem Verlaufe der Dienstzeit aus wichtigen Gründen Veränderungen vorzunehmen.

Der Abtag IV handelt von den Schießübungen und Vorschriften bei denselben. Jeder Schütz hat sich in das Protokoll eintragen zu lassen und vor dem Schusse das Leggeld zu entrichten. Es darf nur aus Stutzen und Scheibengewehren geschossen werden, deren Kaliber nicht größer ist, als 24 Kugeln per wiener Pfund. Für Standeschützen, welche

die Einlage bereits gemacht haben, aber sie selbst zu schießen verhindert sind, können die Schüsse in's Loos gelegt werden. Der Schütz darf den Stand, in welchen er einmal getreten ist, nicht mehr verlassen. Bricht ihm etwas am Gewehre, so kann er Schützenhülse verlangen. Der Gebrauch der Wehrnadel, der Perspektive und sogenannten Gucker sind bei Verlust des Schusses verboten, und es muß mit freiem Arme, ohne Verhüllung und ohne Anlehen geschossen werden. Hat der Standschütz auf die unrechte Scheibe geschossen, einen Kreuzschuß gemacht, oder sein Scheibengewehr, ohne zu schießen, drei Mal abgesetzt, so ist der Schuß verloren und gefehlt zu erklären. Jeder gefehlte oder wegen dreimaliger Abtragung des Gewehrs als gefehlt betrachtete Schuß kann einmal verlegt werden. Für Zieler u. Schützenreiber werden die nöthigen Vorschriften zu ihrem Benehmen gegeben, und es darf nur nach Nummern geschossen werden. Die Protokolle müssen wenigstens durch ein Jahr aufbewahrt werden und der Abschluß eines jeden Schießens ist von der Vorsteherung zu unterfertigen. Das Abziehen der Schüsse, das Vertheilen der Leggelde, und zwar nach dem Fuße von 50 oder 45 vom Hundert, und dann, daß die sämtlichen Einlagen und Verleger in Vertheilung kommen, hat die Vorsteherung zu besorgen.

Der Abtag V handelt von den Gnadengaben und besonders kaiserlichen Freischießen. Auf fünf Schützen wird eine Gnadengabe bestimmt, und diese Auslage vom Staatschatz bestritten. Von je acht Gnadengaben, welche einem Schießstande verliehen werden, sind jährlich zwei für junge neu einrollirte Schützen, wenn sich ihre Zahl auf zehn oder mehr beläuft, als Best zu bestimmen, an welchem die älteren Schützen keinen Antheil nehmen können. Das Leggeld bei Gnadengaben soll so gering als möglich bestimmt werden, damit alle Schützen daran Theil nehmen können. Außer den Gnadengaben haben Se. Maj. zur befondern Aufmunterung jährlich 200 Stück Dukaten allergnädigt zu bewilligen geruht, von welchem zwei größere Freischießen, jedes zu 100 Stück Dukaten, in den Kreishauptschießständen gegeben und mit denselben dergestalt abgewechselt werden soll, daß sie im ersten Jahr in Innsbruck und Trient, im zweiten in Bregenz und Bogen (Meran hat mit Bogen zu alterniren), im dritten in Brunneck und Inns, und im vierten Jahre in Roveredo und Schwaz stattfinden soll.

Im VI. Abtage wird von der Entscheidung der Streitigkeiten, den Disziplinarvergehen, ihrer Untersuchung und Bestrafung gehandelt. Die Schießstandstreitigkeiten hat die Vorsteherung zu entscheiden. Gegen diese mündlich zu eröffnenden Erkenntnisse kann in zweiter Instanz von den k. k. Gerichts- und Gemeindefchießständen an die Vorsteherung des Kreishauptschießstandes, in dritter an den Gouverneur und Landeshauptmann rekurrirt werden. Ist von dem Kreishauptschießstande in erster Instanz entschieden worden, so steht die Entscheidung in zweiter Instanz dem Landeshauptschießstande in Innsbruck zu. Bei Rekursen gegen Entscheidung des Letztern in erster Instanz muß der Fall dem Gouverneur und Landeshauptmann vorgelegt werden, welcher, wenn er die erste Entscheidung nicht unbedingt zu bestätigen findet, die Vorsteherung eines Kreishauptschießstandes in zweiter Instanz zur Entscheidung delegirt. Ueber Disziplinarvergehen hat der Ober- und Unterschützenmeister und der Ausschuß gewissenhaft das Urtheil zu fällen. Strafurtheile, die keinem weitem Zuge unterliegen, sind sogleich zu vollziehen. Weigert sich ein Standeschütz, sich den Bestimmungen des Straf-erkenntnisses zu fügen, so hat die Vorsteherung das Gericht, unter welchem der Widerspenstige seiner Person nach steht, um Vollziehung des in Rechtskraft erwachsenen Urtheils zu ersuchen. Jedes Gericht ist verbunden, einem solchen Ersuchen zu willfahren, oder bei Anständen die Entscheidung des Gouverneurs und Landeshauptmanns einzuholen.

Im Abtag VII werden die Vorschriften zur Vermögensverwaltung und Verrechnung ertheilt. Hiernach ist der Oberschützenmeister Verwalter, und der Unterschützenmeister Kontrolleur des Schießstandes Vermögens. Diese sind daher zur Erhaltung des Stammvermögens, zur Beforgung der Einnahmen und Ausgaben, zur Herstellung eines Inventars und zur Rechnungslegung, zu deren Revision alle Schützen einzuladen sind, verbunden. Bei dieser Zusammenkunft hat die Vorsteherung mit den erschienenen Standeschützen das Gebäude zu untersuchen, das Vermögensinventarium zu revidiren und alle übrigen nöthigen oder nützlichen Vorkehrungen in Verathung zu ziehen.

Die vorgelegte kaiserliche Verordnung läßt nun das Schützenwesen in Tirol und Vorarlberg allerdings als eine Staatsanstalt erscheinen; die besonderen Bestimmungen derselben gestehen aber den Schützengesellschaften (Schießständen) eine große Unabhängigkeit zu. Sie treten in die Reihe der vom Staate anerkannten Körperschaften. Ihre Stellung ist jener der Gemeinden nicht unähnlich, über deren Verwaltung die Regierung allerdings eine unmittelbare Aufsicht führt. Daß die Gesellschaft durch ihre Vorstände die Polizei auf der Schießstätte ausübt, ist nothwendig, weil ohne diese Befugniß die Ordnung der Übungen unmöglich wäre. Von größerer Bedeutung aber ist die der Gesellschaft verliehene Disziplinargewalt, deren rechtskräftige Sprüche die ordentlichen Gerichte vollziehen müssen. Die Beziehungen der Gerichts- oder Gemeindefchießstände zu den Kreishauptschießständen, und dieser zu dem Landeshauptschießstand sind durch den (Abtag VI) angeordneten Instanzenzug mit Klarheit ausgesprochen. Das besondere Bestehen der einzelnen Körperschaften verschmilzt in dem allgemeinen Schützenverband. Man ist zu der Bemerkung versucht, daß durch diese Anordnungen die Bildung der Scharfschützenkompagnien unter bürgerlichen Formen schon im Frieden, wenn nicht gegeben, doch vorbereitet ist. Die Bedeutung des Schützenwesens in Tirol und Vorarlberg, und die Wichtigkeit, welche die kaiserl. österreichische Regierung auf dasselbe legt, geht nun auch aus der Rede hervor, mit welcher der Gouverneur und Landeshauptmann von Tirol, Graf zu Brandis, den 23. April 1846 den ständischen Kongreß eröffnete. Da darin der Geist der ganzen Anstalt in seiner höheren Auffassung bezeichnet wird, so glauben wir, um der größern Authentizität willen, dem Leser die Rede ganz, ohne jegliche Weglassung, vorlegen zu müssen. (Schluß folgt.)

Redigirt unter Verantwortlichkeit des Verlegers.

Bürgermeisterwahlen. Neu gewählt wurden: In Ruffbaum (Amis Bretten) M. Augenstein. In Altheim (Amis Waldbühl) J. Sans. In Schopbach (Amis Bolfach) Dimler. In Sychbach (Amis Redargemünd) J. Eisele. In Neunkirchen (Amis Redargemünd) J. König. In Lobensfeld (Amis Redargemünd) G. A. Barth. In Fürstentbach (A. Achern) A. Faust. In Frohnd (Amis Schönau) J. Stef. In Herrschried (Amis Säckingen) A. Kophbrenner. In Märkt (Amis Vorrach) J. Greder. — Wieder gewählt wurden: In Oberweiler (Amis Bühl) J. Friedmann. In Stetten (Amis Jettetten) A. Meyer.



985.3

Nach Baltimore

expediren wir von Rotterdam am 10. März das gepufferte Dreimastschiff
 Johann Jacob von 450 Tonnen, Capitaine L. van GULKAEN, Erwachsene zu
 60 fl., Kinder zu 45 fl., Säuglinge frei, ab Mainz ohne Seeproviand, Abfahrt von Mainz am 7. März 1847.
Dr. G. Strecker in Mainz. **A. J. Klein** in Bingen. **Jos. Stöck** in Kreuznach.
 Näheres bei **Ernst Glock in Karlsruhe**,
Julius Heinsheimer in Eppingen.

987.1 Bei Schubert & C. in Hamburg ist erschienen:

Schubert's Omnibus für Pianoforte,

Auswahl ansprechender Musikstücke leichter Gattung zum Nutzen u. Vergnügen. Inhalt: Jacob Schmitt Sonatine; Burgmüller Cäcilien-Walzer; Lindpaintner Fest-Marsch aus Lichtenstein.

Monatlich 2 Hefte à 18 kr. im Abonnement, (einzeln 54 kr.) und mit dem 24sten Hefte eine **Bildniss-Prämie, 1 Thaler an Werth, unentgeltlich.**

Von beiden ist das erste Hefte in der unterzeichneten Musikalienhandlung vorrätig, und indem ich mich zu günstigen Aufträgen empfehle, warne ich zugleich die verehrlichen Musikfreunde vor der in Nr. 52 enthaltenen Anzeige des Hrn. Buchhändlers Bielefeld. Durch Verfügung des grossh. Polizei-Amtes Karlsruhe ist der unbefugte Verkauf von Musikalien Hrn. Bielefeld **bei Strafe untersagt**, und es ist also nicht abzusehen, wie Derselbe etwaigen Abonnenten auf vorstehende Werke die Lieferungen expediren kann.

Schubert's Omnibus für Gesang,

Auswahl ein- und zweistimmiger Gesänge mit Piano, zur Unterhaltung für Musikfreunde. Inhalt: 2 Lieder von Saloman; gute Nacht von Berens; an Adelheid von Krebs; Ueberraschung von Wurda.

Monatlich ein Hefte zu 18 kr. im Abonnement, (einzeln 54 kr.) und mit dem 12ten Hefte eine **Bildniss-Prämie, 1 Thaler an Werth, unentgeltlich.**

Von beiden ist das erste Hefte in der unterzeichneten Musikalienhandlung vorrätig, und indem ich mich zu günstigen Aufträgen empfehle, warne ich zugleich die verehrlichen Musikfreunde vor der in Nr. 52 enthaltenen Anzeige des Hrn. Buchhändlers Bielefeld. Durch Verfügung des grossh. Polizei-Amtes Karlsruhe ist der unbefugte Verkauf von Musikalien Hrn. Bielefeld **bei Strafe untersagt**, und es ist also nicht abzusehen, wie Derselbe etwaigen Abonnenten auf vorstehende Werke die Lieferungen expediren kann.

Emil Gielme.

(Creuzbauer'sche Musikhandlung.)

Karl-Friedrichs-Strasse Nr. 2 in Karlsruhe.

991.2 Heinsheim. Nag- und Bauholzversteigerung.

Auf Montag, den 1., Dienstag, den 2., und Mittwoch, den 3. März d. J., jeden Tag Morgens 8 Uhr, werden in hiesigem Gemeinwald, District Weinsimpel, 376 Stämme Eichen und 140 " Kiefern auf dem Platz versteigert, wozu man die Liebhaber einladet. Die Holzstücke bestehen in Holländer-Krümmern, Eisenbahnstücken und Schiffbau-Kurven.
 Heinsheim, den 20. Februar 1847.
 Der Bürgermeister, Rothberger.

989.1 Nr. 2549. Blumenfeld. (Zollverbrauchs-) Abgabe.

Am 17. November v. J. wurden von dem Gränzaußsichtspersonale in der Gemarkung Nordhalben drei unbekanntem Männern 3 Säcke, mit Haber angefüllt und etwa 22 Sester haltend, abgejagt. Erstere suchten sich mit Zurücklassung der Frucht. Der Eigentümer derselben wird daher aufgefordert, seine Ansprüche darauf binnen 14 Tagen dahier um so gewisser geltend zu machen, als sonst solche für konfisziert erklärt werden würden.
 Blumenfeld, den 5. Februar 1847.
 Großh. bad. Bezirksamt.
 Drepper.

801.3 Nr. 4600. Oberkirch. (Vakante Aktuarstelle.)

Bis den 1. Mai d. J. wird bei dem diesseitigen Amte ein Aktuarat vakant mit einer jährlichen Besoldung von 350 fl. und mit noch ungefähr 50 fl. Accidenzien, auf Wohlverhalten steht auch eine Zulage von 40 - 50 fl. in Aussicht.

Hierzu Lusttragende Rechtspraktikanten oder Scribenten, die im Aktuaratsdienste schon geübt, auch mit der Registratur-Einrichtung bekannt sind, wollen sich in frankirten Briefen unter Anschluß ihrer Zeugnisse melden.
 Oberkirch, den 11. Februar 1847.
 Großh. bad. Bezirksamt.
 Pöselin.

921.3 Nr. 1734. Karlsruhe. (Erbschafts-) Abgabe.

Als Miterbe zum Nachlass der ledig verstorbenen Friederike Bernlein von Karlsruhe ist deren Bruder Adolph Bernlein von da berufen, welcher seit etwa 20 Jahren abwesend ist. Derselbe war im Jahre 1835 bei der Artillerie in der Festung Macassar, holländische Besatzung auf der Insel Celebes in Ostindien, und im Jahre 1837 bei der 1. Kompagnie der Artillerie in Bielefeld angestellt. Da inzwischen keine Nachrichten mehr von demselben eingelaufen sind und sein demaliger Aufenthaltsort unbekannt ist, so wird derselbe oder seine Vererber aufgefordert, sich zur Empfangnahme seiner Erbschaft innerhalb 6 Monaten um so gewisser anzumelden, als dieselbe andernfalls nach Ablauf dieser Zeit lediglich denjenigen Personen zugetheilt werden würde, welche sie erhalten hätten, wenn er zur Zeit des Erbanfalls nicht mehr am Leben gewesen wäre.
 Karlsruhe, den 14. Februar 1847.
 Großh. bad. Stadtkameralrath.
 G. Gerhardt.

867.3 Schönau. (Aufforderung.)

Da die Vertreter der minderjährigen Kinder des am 19. Januar d. J. verstorbenen Hofwirths Joseph Thoma von Schönau die diesen Minderjährigen anerfallene Erbschaft gesellig nur mit Vorzicht des Erbverzichtnisses antreten konnten, so haben sie zugleich darauf angetragen: die nach §. 779 P. D. zulässige Aufforderung zu erlassen. Es werden daher alle Diejenigen, welche Ansprüche gegen die bezeichnete

Erbschaft geltend machen können oder wollen, aufgefordert, solche am

Freitag, den 26. März d. J., Vormittags 8 Uhr, auf dem Rathhause zu Todtnau vor dem mit der Liquidation beauftragten Notar, persönlich oder durch gehörig Bevollmächtigte, mündlich oder schriftlich anzumelden, mit gleichzeitiger Vorlegung der Beweisurkunden und Anreueung des Beweises mit andern Beweismitteln, als sonst den Nichterscheinenden ihre Ansprüche nur auf denjenigen Theil der Erbschaftsmasse erhalten werden, der nach Befriedigung der Erbschaftsgläubiger auf die Erben gekommen ist.
 Schönau, den 12. Februar 1847.
 Großh. bad. Bezirksamt.
 H. S. S.

Staatspapiere.

Paris, 20. Februar. 3proz. konfol. 78. 50. 3proz. 1844. — 5proz. konfol. 119. 5. Bankakt. 3285. — Stadt-Oblig. 1320. — St. Germaineseisenbahnaktien. — Verfallener Eisenbahnakt. rechtes Ufer 360. — linkes Ufer 225. — Dr. Eisenbahnakt. 1270. — Rouen 870. — Straßburg-Basel 207. 50. Big. Anleihe (1840) 101 1/2. (1842) — Röm. do. 101 1/2. Span. Alt. — Vass. 5. Neap. 101. 75.

Frankfurt, 22. Februar.	Bay.	Bav.	Geld.
Österreich Metalliquesobligationen	5	—	107
" " " "	4	99 3/4	—
" " " "	3	73	—
" Wiener Bankaktien	3	—	1887
" " " " per ultimo	3	—	1887
" fl. 500 Loose	—	—	153 3/4
" fl. 250 Loose von 1839	—	—	118 3/4
" Bethmann'sche Obligationen 4	—	—	97
" do.	4 1/2	101	—
Preußen. Preuß. Staatsobligationen 3 1/2	—	—	95 1/4
" 50 Thlr. Prämienobligationen	—	—	94 1/4
Bayern. Obligationen 3 1/2	—	—	95 1/4
" Ludwigsb. Eisenbahnaktien	—	—	79
" Verfallener Eisenbahnaktien	—	—	95 1/4
Württemberg. Obligationen 3 1/2	—	—	90 1/2
Baden. Obligationen 3 1/2	—	—	92 1/2
" fl. 50 Loose von 1840	—	—	58 1/2
" 35 fl. Loose vom Jahr 1845	—	—	35 1/2
Darmstadt. Obligationen 3 1/2	—	—	92 1/2
" dito	—	—	99 3/4
" fl. 50 Loose	—	—	75 3/4
" fl. 25 Loose	—	—	27 3/4
Frankfurt. Obligationen 3	—	—	88 3/4
" dito von 1839	3 1/2	—	96 1/2
" dito von 1846	3 1/2	—	93
" Tannusaktien à 250 fl.	—	—	381 1/4
" per ultimo	—	—	381 1/4
Kursessen. 40 Thlr. Loose bei Rothschild	—	—	32 3/4
Friedr. Wilhelms-Nordbahn	—	—	75 3/4
Raffau. Obligationen bei Rothschild 3 1/2	—	—	93 1/2
" fl. 25 Loose	—	—	25 1/2
Holland. Integrale 3 1/2	—	—	58
Spanien. Innere Schuld 30 3/4	—	—	30 3/4
" Aktienschuld mit 12 C. 3	—	—	23 3/4
Portugal. Konfols L. St. à 12 fl. 3	—	—	37
Polen. fl. 300 Lotterieloose	—	—	100 1/4
" do. zu fl. 500	—	—	80 1/4
Sarbinen. 36 Thlr. Loose bei Bethmann	—	—	36
Disconto	—	—	3 1/2

Gold.		Silber.	
fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.
Neue Louisdor . . . 11 5	Gold al Marco . . . 380	—	—
Friedrichsdor . . . 9 49	Laubthaler, ganze . . . 2 43 1/2	—	—
Randulaten . . . 5 35	Preuß. Thaler . . . 1 45 1/2	—	—
20 Frankenstücke . . . 9 30	Hänffrankenthaler . . . 2 20	—	—
Holl. 10 fl. Stücke . . . 9 56	Dochpallig Silber . . . 24 22	—	—
Engl. Sovereigns 11 54	Geringh. u. mittelg. Stüb. 24 16	—	—

Karlsruher Anzeiger.

Karlsruhe. (Großherzogl. Hoftheater.)
 Donnerstag, den 25. Februar: Zum ersten Male: Ein Beschützer, Schauspiel in 2 Aufzügen, nach dem Französischen des Scribe, von Heinrich Börnstein. Hierauf: Sohn und Enkel, Lustspiel in einem Akt, nach dem Französischen, von F. Neel.

Freitag, den 26. Februar: Mit allgemein aufgehobenem Abonnement: Zum Vortheil des Herrn Obermayer: Die beiden Nachtwandler, oder: Das Nothwendige und das Ueberflüssige, Pöffe mit Gesang in 2 Aufzügen, von Restroy; Musik von Adolph Müller. Herr Obermayer: Sebastian Faden, zur letzten Gastrolle.

944.2 Karlsruhe. (Museum.) Montag, den 1. März d. J., findet ein kostümirtes Ball im Museum Statt. Anfang 6 Uhr. Ende 1 Uhr. Die Kommission.

963.2 Karlsruhe. (Anzeige.) Die von Fräulein Adelaide Broge zum Besten der Armen veranstaltete musikalisch-deklamatorische Abendunterhaltung wird Mittwoch, den 24. d. M., im großen Saale der Gesellschaft Eintracht stattfinden, und Abends um 6 Uhr beginnen.

Außer der Mitwirkung eines auswärtigen Dilettanten (Pianist) und des großherzoglich heussischen Hofopernsängers Herrn Reichel werden namhafte Unterstüßungen hiesiger Kunstnotabilitäten auf dem, am Tage der Produktion ausgegeben werdenden ausführlichen Programme zu ersehen sein. Billete sind in der Musikalienhandlung des Herrn Gielme und in der Buchhandlung von Herrn G. Holzmann zu 36 fr. die Person, und Abends an der Kasse für 48 fr. zu haben.

919.3 Karlsruhe. Zu verkaufen. Die Prachttausgabe der 1001 Nacht, 4 Bde. mit 2000 Bildern und Bignetten, ist billig zu verkaufen.

Das Nähere im Kontor der Karlsruher Zeitung unter Angabe der Nummer dieser Anzeige.

986.1 Karlsruhe. Danksagung.

Ich halte mich verpflichtet, dem deutschen Böhm für das in jeder Beziehung loyale Verfahren, womit die Verwaltungsbehörde dieser Gesellschaft den mir, bei dem Brande in dem Hause des Herrn Materialisten Hauser gewordenen Schaden aufgenommen und vergütet hat, eben so für die 25 fl., welche diese Gesellschaft der Rettungsmannschaft durch mich vertheilen ließ, meinen Dank hiermit öffentlich auszusprechen.
 Karlsruhe, den 23. Februar 1847.
 Freiherr Leopold von Böcklin, Hauptmann.

983.2 Karlsruhe. Kauf-Antrag.

Zwei Fortepiano von 6 1/2 Oktav, eines schon gespielt und das andere noch neu, beide von einem anerkannten Meister gefertigt, sind hier zu annehmbareren Preisen zum Verkauf ausgestellt — Herr L. Lampp hier, Karlsstr. Nr. 15, gibt Auskunft.

Wohnungen zu vermieten: Langestr. Nr. 87 neben dem goldenen Ochsen im 2. Stock 6 Zimmer, Altk., Küche etc., im Ganzen od. theilweise auf den 23. Apr. — Akademiestr. Nr. 14 im Hinterhaus im obern Stock 2 Zimmer u. Küche etc., auf den 23. Apr. im untern Stock 2 Zimmer u. Küche etc., auf den 23. Juli — alte Herrenstr. Nr. 8 im 2. Stock 5 Zimmer, Küche etc., auf den 23. Juli; — Adlerstr. Nr. 2 im 2. Stock 1 möbl. Zimmer, auf den 1. März; — Jägerstr. Nr. 55 auf den 23. Apr. 2 große Manfardenzimmer; — Langestr.

unterer Theil der Stadt 2 unmöbl. Zimmer, sogleich oder auf den 1. März; Näheres bei B. Köhle.

Wohnung sucht: ein lediger Herr 2 freundl. Zimmer, auf den 1. Apr. od. 1. Mai; Näheres bei Höd zum grünen Hof.

Dienste suchen: ein solider junger Mensch als Bedienter; Näheres in der Kronenstr. im goldenen Schwert; — eine junge Frau als Kindswärterin, Erbsprogenstr. Nr. 25; — ein Mädchen, das Kochen, Waschen, Putzen, Nähen etc. kann, auf Dieren, Durlacherstr. Nr. 22 im 2. Stock, rechte Seite; — eine Köchin auf Dieren, Amalienstr. Nr. 67 im 3. Stock; — ein gebildetes Frauzimmer, das gut französisch u. deutsch spricht u. schreibt, auch in weibl. Arbeiten erfahren ist, als Gouvernante oder für eine sonstige Stelle; Näheres bei Frau Lindner, Karlsstr. Nr. 27 im 2. Stock.

Verloren: ein Dattl-Taschentuch auf dem Eintracht-Maskenball; abzugeben im vordern Jirfel Nr. 6; — ein goldener Siegelring verlorenen Sonntag vom Stern in Mühlburg bis Anfang des Hardwaldes; abzugeben Amalienstr. Nr. 10 im 2. Stock; — ein Notizbuch mit mehreren Notizen u. Rechnungen; abzugeben Langestr. Nr. 36.

Gefunden: eine Herren-Vorhemden; abzugeben Amalienstr. Nr. 5 im Hintergebäude, zwischen 12 u. 1 Uhr. Zum Verkauf: 4 Läuferweine, fl. Spitalstr. Nr. 8. Weinverkauf: Langestr. Nr. 96 Vormittags von 8 bis 12 Uhr gegen Baarzahlung: Gaisbacher 1842er zu 15 fr. die Maas, Durbacher zu 18 fr., steiner zu 20 fr., Klingelberger zu 24 fr., Mauerwein zu 30 fr., 1834er zu 36 fr., jedoch nicht weniger als 15 Maas.

Empfohlen werden: das Baarischneidkabinet u. Toilette-Artikel von Friseur Jeller, Karl-Friedrichstr. Nr. 21; — neue holländische Parings u. feischgewässerte Stockfische von Steuerer am Spitalplaz; — für Konfirmanden seiner Organdy-Moll, schottischer Dattl, schwarze u. farbige engl. Orleans u. Merinos, mailänder Seidenzeuge und Taffettuch, Westen, Atlas, Pique, und Keisröde von Leon Sohn; — eine schöne Auswahl in faconirten Bändern, Spitzen, Tüll, ungelichtem und gelichtem Stridgarn von Dreyfus u. Komp.; — Orleans, Merinos, Moll, Jaloneis, schottischer Dattl, Pique und Keisröde, geftichte Taschentücher, Schirtings etc., von Ad. Ertlinger.

Mit einer Anzeigenbeilage.